

Das Porträt am Montag

„Im Leben muss sich jeder irgendwie durchboxen“

Rainer Mathias Dunkel: erst Konditor, heute Psychotherapeut

Von Julia Hommel

WIESBADEN In der Schule lernt man fürs Leben, heißt es so schön. Dr. Rainer Mathias Dunkel würde das so wohl nicht unterschreiben: Der gebürtige Berliner musste eine Klasse wiederholen, litt unter Versagensängsten und flog schließlich vom Gymnasium. Keine einfache Situation, doch durch die Lektüre von Thomas Manns Hochstapler-Roman „Felix Krull“ begeisterte sich der Jugendliche für eine Ausbildung im Hotelfach. Um den Beruf von der Pike auf zu lernen, absolvierte er eine Koch- und Konditorlehre und jobbte nach dem Abschluss 1965 als Pâtissier und Kellner in Berlin. Eine seiner Stationen war dabei das „Savoy“, wo er Prominente wie etwa den Star-Dirigenten Herbert von Karajan bediente. Doch Dunkel wollte mehr erleben und machte sich deshalb zu einer Deutschlandreise auf. In Lübeck allerdings war dann erstmal Endstation. Denn dort stieß er nicht nur auf einen alten Schulkameraden, der seine ersten Schritte als Schauspieler unternahm und heute noch in der „Lindenstraße“ auftritt, sondern auch auf ein Abendgymnasium. „Ich hatte Lust, wieder zu lernen. Warum hätte ich bei der Gelegenheit das Abitur nicht nachholen sollen?“

Während der dreieinhalb Jahre, die dieses Unterfangen in Anspruch nahm, reifte in Dunkel der Vorsatz, anschließend Medizin zu studieren - bevor er damit allerdings im Herbst 1973 in Freiburg loslegte, war er drei Monate als Schiffskoch für 30 Leute auf See in Afrika, Brasilien und Skandinavien unterwegs. Auf das Studium in Freiburg folgten am Bodensee Assistenzarzt-tätigkeiten in Urologie und Unfallchirurgie, bevor Dunkel sechs Jahre in der Psychiatrie des Philipshospitals in Goddelau arbeitete. „Das war für mich eine sehr frustrierende Zeit. Es ging dort wie in den meisten Psychiatrien vornehmlich um Medikamentenverteilung und daran hat sich bis heute nicht viel geändert.“ Parallel zu dieser Tätigkeit ließ er sich in Frankfurt als Facharzt für Psychotherapeutische Medizin ausbilden und eröffnete 1990 in Wiesbaden seine Praxis. Dass die Entscheidung auf Wiesbaden fiel, hatte mit der damaligen therapeutischen Unterversorgung zu tun - anstatt wie sonst regelgemäß ein halbes Jahr in der Praxis eines niedergelassenen Kollegen zu arbeiten, konnte Dunkel somit gleich seine eigenen Räume eröffnen. Außerdem gefiel ihm die Stadt von früheren Besuchen: „Ich mag Kleinstädte mit besonderem Flair wie Lübeck, Freiburg - und Wiesbaden.“ Seitdem betreut der 61-Jährige schwerpunktmäßig Patienten mit Depressionen, Schmerzsymptomen und Suchterkrankungen, schult Ärzte für die psychosomatische Grundversorgung und schreibt Bücher, etwa zum psychosomatischen Hintergrund von Rückenschmerzen. In dieser Funktion wird er demnächst als Experte an einer Kurier-Telefonaktion teilnehmen.

Privat joggt Dunkel gern, streift durch die Frankfurter Museen und besucht Theateraufführungen in Darmstadt, Mainz - und natürlich Wiesbaden. Auch das Boxen hat es ihm angetan, wie Fotos und Bücher in seiner Praxis zeigen. Dabei geht es ihm jedoch nicht um die körperliche Austragung, er begreift den Sport vielmehr als eine Metapher für das menschliche Dasein: „Im Leben muss sich jeder irgendwie durchboxen.“ Außerdem geht der Wahl-Wiesbadener in seiner Freizeit gern essen und liebt besonders die asiatische Küche. Nur eine Sache mag der ehemalige Konditor gar nicht mehr: Sahnetorten...

Wer Dr. Rainer Mathias Dunkel in natura erleben möchte, braucht dazu nicht in Therapie zu gehen: Am 9. Mai hält er um 20 Uhr in der Villa Clementine einen Vortrag anlässlich Sigmund Freuds 150. Geburtstag.